

Produktionsziel Vielfalt

oder: BioDiv-Landwirtschaft als Oase der Weltrettung?

Der Planet ist nicht in Gefahr. 10 Millionen Jahre sind eine übliche Größe in der Evolution, um das Leben an katastrophale Veränderungen anzupassen. Die Frage ist nur, ob das gegenwärtige Holozän klimatisch günstig bleibt für eine weitere Entwicklung des Menschen - und für die doch sehr behaglichen Ökosysteme.¹

Aus heutiger Sicht eher nicht. In den letzten Jahrzehnten haben wir die Menge an Insekten um 75 Prozent reduziert: Drei Millionen Tonnen Agrargifte, die wir jährlich in die Umwelt freisetzen, sind wesentliche Ursache dafür; darunter Gifte, die tausend Mal toxischer sind als jene, die Rachel Carson (1963) zum Warnruf „Stummer Frühling“ veranlasst haben². Insekten sind aber Basis für unsere Ernährung, so wie es die Pilzhyphen für fruchtbare Böden sind, unsere wichtigsten terrestrischen Kohlenstoffsinken³. Die herrschenden Produktionsmethoden schädigen Myzelien, Fruchtbarkeit u Speichervermögen⁴. Und sie verursachen einen Großteil der besonders klimaschädlichen Emissionen: Lachgas aus der Stickstoffdüngung⁵ und Methan aus der Tierhaltung. Wir, also die agrartechnisierte Menschheit, eignen uns natürliche Ressourcen an auf Kosten aller anderen Organismen und erleben folglich ein Aussterben der Arten von erdgeschichtlicher Dimension.⁶

Die Bewirtschafter*innen von Land verfügen über das Privileg, Folgen der Erderwärmung unmittelbar zu erleben: das flächige Sterben dürregeprägter Fichten⁷, sinkende Grundwässer⁸ und trocken fallende Brunnen, Starkregen und Stürme sind einige der existenzgefährdenden Folgen. Längere Vegetationszeiten können sich hingegen kurzfristig positiven auswirken, etwa durch höhere Ernteerträge.

Warum werden die Empfehlungen der Klimaforschung nicht umgesetzt? Etwa, weil klimaschädliche Produktionsmethoden – oft einer guten landwirtschaftlichen Praxis entsprechend – systemkonform und profitabel sind und allfällige „Klima-Schäden“ von öffentlicher Hand⁹ und Versicherungen¹⁰ ersetzt werden. So werden etwa Klimaschutzmaßnahmen wie der „Verzicht auf stickstoffhaltige Mineraldünger“ als Verluste verstanden, die von öffentlicher Hand auszugleichen sind.¹¹ Der Schutz der eigenen Produktionsgrundlage kann hier schon darum nicht erkannt werden, weil auch die Interessensvertretungen den Beitrag der Landwirtschaft zur Klimakrise vernebelt.^{12 13}

¹ Thomas Halliday, 2022: Urwelten, Hanser

² Dave Goulson, 2022: Stumme Erde, Hanser

³ <https://www.mpg.de/4705567/kohlenstoffspeicher-boden>

⁴ Merlin Sheldrake, 2020: Verwobenes Leben: Wie Pilze unsere Welt formen und unsere Zukunft beeinflussen, Ullstein.

⁵ <https://www.umweltbundesamt.de/themen/boden-landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/lachgas-methan>

⁶ <https://www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/society/20200109STO69929/verlust-der-biodiversitat-ursachen-und-folgenschwere-auswirkungen>

⁷ Bundesforschungszentrum für Wald: https://www.bfw.gv.at/wp-content/uploads/BFWPraxistag2018_forstschutz_Hoch_kl-1.pdf

⁸ <https://kommunikation.uni-freiburg.de/pm/2019/globale-gefahr>

⁹ Bundesforschungszentrum für Wald: <https://www.bfw.gv.at/pressemeldungen/waldfonds-borkenkafer/>

¹⁰ Hagelversicherung <https://www.hagel.at/versicherung/ackerbau/versicherung-duerreindex/>

¹¹ ÖPUL 2023 <https://www.lko.at/2-einschr%C3%A4nkung-ertragssteigernder-betriebsmittel-%C3%B6pul-2023+2400+3577378>

¹² <https://stmk.lko.at/treibhausgasbilanz-landwirtschaft-hat-emissionen-gespart+2400+3340587>

Die Konzentration der Produktionsflächen¹⁴, die absolute Sachherrschaft über Grund und Boden¹⁵ und das Aufgeben kleinerer Landwirtschaften¹⁶ erschweren klimagünstige Maßnahmen. Zudem werden positive Initiativen wie etwa die EU- Biodiversitätsstrategie von Interessenvertreter*innen als Bedrohung für die Versorgungssicherheit diskreditiert.¹⁷ Unsere persönlichen Erfahrungen mit Interessensvertretung und dem staatlichen Förderwesen (ÖPUL) wären hier zu diskutieren.

Welche Allianzen für Klimapolitik sollen geschmiedet werden? Was für eine verträgliche Mobilität gilt, das gilt auch für eine klimagerechte Lebensmittelversorgung: Es ist eine kollektive Aufgabe mit diversen Strategien. Dafür eine Utopie: Auf autobefreiten Stadtflächen stehen Hochbeete für Gemüse, in den Parks und Friedhöfen Obstbäume und Fruchthecken, während Dachflächen öffentlicher Gebäude zu Gemeinschaftsgärten werden¹⁸ - kurz: Das Herstellen von Lebensmitteln wird als gemeinsame Aufgabe nicht mehr an ferne, unbekannte, oft auch selbstausbeuterische oder umweltschädliche Produktionseinrichtungen delegiert. Damit wird auch ein besonders dysfunktionaler Markt für Nahrungsmittel umschifft.

Schon jetzt gut möglich: Allianzen der Konsument*innen mit wohnortnahen Produzent*innen. Städte, die von Market-Gärtner*innen¹⁹ versorgt werden und genossenschaftlich organisierte Food-Kooperativen arbeiten mit neuen, klimagerechten Methoden der Landnutzung.²⁰

Und Biolog*innen, die im Mühlviertel Vielfalt produzieren. - Das wären dann wir. Seit zwei Jahrzehnten entwickeln wir auf einigen Hektaren Wald und Wiesen wieder artenreiche Lebensräume. Ziel ist die Wiederansiedlung verdrängter Organismen sowie die Stärkung von standörtlichen Populationen. Maßnahmen wie gestaffelte Mahd nach Blühaspekt, das Belassen von Gräsern, Stauden und Moderholz als Nist- und Bruthabitate, das Schaffen von Trocken- und Feuchthabitaten und das Setzen von Hochstamm-Obst alter Sorten ... wir verstehen unsere Kulturlandschaft als Spezies-übergreifender Co-Working Space, vor allem mit unseren Böhmerwaldschafen und Sulmtalerhühnern sowie mit einigen Biens.

Unsere philosophische Basis. Wir sehen uns nicht als „in die Welt Geworfene“ (Martin Heidegger), sondern als „eingetaucht in eine sinnliche Welt“, die uns ernährt, Heimat gibt und Genuss verschafft – eine Welt, die wir lieben und bewahren sollten (Corine Pelluchon)²¹. Die biologische Vielfalt verstehen wir als ein kaum vorstellbares, komplex verwobenes, vieldimensionales „Netzwerk“, das das gegenwärtige Leben des Planeten an sich repräsentiert. Dieses „Netzwerk“ in unserem Wirkungsbereich zu entwickeln sehen wir als Aufgabe. Unsere Arbeitshypothese: Biodiversität ist nicht nur existenziell für menschliches Leben, sie ist überdies gesund und vor allem: schön!

¹³ <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/rep0816bfz.pdf>: Eine der höchsten Überschreitungen der erlaubten Emissionsmenge nach Sektoren.

¹⁴ Zunahme der großen Betriebe seit 1995: zwischen 50 und 100 ha um mehr als 40 %, Betriebe mit 100 bis 200 ha haben um knapp 60 % zugenommen, Agrarstrukturerhebung 2020, S. 24

¹⁵ Eva von Redecker, 2021: Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen, S. Fischer.

¹⁶ 1999 noch ca 93.000 Höfe unter 10 Hektar, 2020 nur mehr ca 55.000, Agrarstrukturerhebung 2020: https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_1-17_AS2020.pdf

¹⁷ <https://www.lko.at/moosbrugger-biodiversitaetsstrategie-gefuehrt-und-umweltschutz+2400+3626351>

¹⁸ <https://muenchen.mitvergnuegen.com/2019/urban-gardening-projekte/>

¹⁹ <https://nachhaltig-in-graz.at/marktgaertnerei-market-gardening/>

²⁰ <https://www.umweltnetz-schweiz.ch/themen/naturschutz/2996-syntropie-%E2%80%93-landwirtschaft-mit-zukunft.html>

²¹ Corine Pelluchon, 2020: Wovon wir Leben. Eine Philosophie der Ernährung und der Umwelt. wbg Academic.